

1436

BELEHRUNG ZUM TAG VOR PFINGSTEN

VON
PRIESTER (ÄLT.) FRIEDRICH WERZ
WIESBADEN
1947

BELEHRUNG ZUM TAG VOR PFINGSTEN

Von
Priester (Ält.) Friedrich Werz
Wiesbaden
1947

Offenbarung 8, 1

„Und da es (das Lamm) das siebente Siegel
auftat,

ward eine Stille in dem Himmel bei einer
halben Stunde.“

Es gibt viele Irrlehren - die ersten und letzten
Apostel des HErrn haben die Gemeinden davor be-
wahrt.

Und es gibt nur gute Lehren, die wir von ihnen
empfangen haben. Eine der wertvollsten davon ist die
Lehre vom Halten eines „Tages der Demütigung und
Buße wegen der begangenen Sünden, insbesondere in
Beziehung auf die Gaben des Heiligen Geistes“. Das
ist die Überschrift für den Dienst, der am Pfingst-
Samstag zu begehen ist, ausmündend in die Litanei,
der Klagemauer der Christenheit.

Es ist uns ums Herz, als wollten die Apostel uns sagen:

Schaue an, o HErr,
die Verwüstung Deines Heiligtums.
Und gedenke Deiner Gemeinde,
die Du vor alters erworben hast.
Und siehe an das Gebet der Armen
und Verlassenen,
und erlöse die Kinder des Todes.

Lasset uns heute den Dienst dieses nur einmal im Jahr zu feiernden Tages einer kurzen Betrachtung weihen:

Blicken wir zurück auf die Tage, in denen wir stehen, so erfahren wir nach dem uns gegebenen Licht: Die Zeit der Stille im Himmel begann mit dem Heimgang und Verlust des apostolischen Amtes der Kirche. Es war am 3. Februar des Jahres 1901.

Als der HErr vor mehr denn 100 (jetzt 155) Jahren die letzten der zweimal Zwölfe an Seine Kirche ausgesondert und gesandt hatte, da begannen Tage des Segens wie nie zuvor! Auf allen Gebieten der menschlichen Gesellschaft und des Wohlstandes ging es aufwärts wie ein lang verhaltener Strom.

Aber nun ist ihre Abwesenheit - ihr Entschlafen und Ruhen - zugleich ein Ruf Gottes zur Buße für alle, die die heilige Taufe empfangen haben. „Der HErr ist nahe!“ Das war der andere Ruf, der von ihnen an die ganze Kirche erging.

Der Ruf zur Buße findet in den Gemeinden des HErrn seinen apostolischen geistlichen Höhepunkt in dem ergreifenden Ritual am „Tage vor Pfingsten“. Er steht höher als der Landes-Bußtag der evangelischen Kirche; die römischkatholische Konfession kennt ihn überhaupt nicht.

Aber die Gemeinden des HErrn, unter Apostel gesammelt, haben diesen Tag alle Jahre gefeiert; von dem Tage an, da der HErr unter Aposteln in besonderer Weise den Geist der Buße ausgoss. Dieses große Werk der Buße geschah immer in dem großen Bußdienst des Samstags vor dem Tage, an dem wir die Ausgießung des Heiligen Geistes feierten. Es geschah auch in jeder Feier der heiligen Eucharistie und den damit verbundenen heiligen Gottesdiensten. Und es geschieht noch immer, bis der HErr ein anderes bestimmt.

Der HErr hat bis heute noch jedesmal eine gnädige Antwort gegeben. Er hat geantwortet mit der Besprengung Seines Blutes den Bußfertigen und mit der

Mitteilung Seines Friedens bis auf den heutigen Tag durch Engelmund. Das „Friede sei mit euch“ wird noch immer gehört, wenn auch von letztem Engelmund zweier Knechte in den deutschen Stämmen (NB: man bedenke das Jahr 1947).

Wie viele Seiner alten ersten Knechte sind seitdem im Glauben an Ihn in diesem großen Werk der Buße Seine treuen Zeugen gewesen bis in den Tod, harrend im Frieden des Abschlusses des Werkes der Buße auf Erden an denen, die mit ihnen die großen Bußdienste dargebracht haben. Sie haben ihren Lauf vollendet und harren des Tages ihrer frohen Auferstehung. Sie haben nur einen Schmerz: „Ach HErr, wie so lange“.

Sie haben die Glaubenskraft der ersten Liebe gehabt; sie haben diese Kraft mit in das Grab genommen. Sie haben gedient, sie haben gekämpft wie die Löwen, sie haben gelitten. Kümmerliches Brot hat mancher von ihnen gegessen, mancher hat seinen eigenen letzten Zehrfennig aufzehren müssen. Sie haben sich krumm legen müssen, als andere aus dem Vollen schöpfen konnten. Sie arbeiteten bei kargem Lohn, alles um der Liebe willen, der sie dienten. Und das alles auch für uns.

Sie harren auf uns als auf die Lebenden, ach auf die so Langsamen. Und nun sind wir - Seine Gemeinden - seit dem Tage des Heimgangs des letzten der Zwölfe angelangt bis in die Tage des Hinabsteigens in die „Stille“ bis zu ihrer letzten Oktave.

Denn einer der letzten Engel der Gemeinde in Wien sagte:

„Wir haben zwar die Hoffnung auf das Kommen des HErrn angenommen und bekannt, aber diese Hoffnung war glaubensschwach. Sie hat uns nicht reinigen können, wie Er rein ist. Wir können es nicht verschweigen, in unserer Mitte sind Dinge vorgekommen, deren wir uns auf das tiefste schämen. Und lange Listen von Untreue und Abfall legen ein Zeugnis gegen uns ab. Das alles wollte uns der HErr vorhalten. Seien wir Ihm dankbar dafür. Denn Seine Geduld und Barmherzigkeit ward inzwischen manchem der Seinen zum Heile, nachdem Er auch den letzten der Zwölfe durch den Tod wegnahm, ohne unsere Hoffnung zu erfüllen.“

Jene Todeskunde von dem Heimgang des letzten Apostels hätte wie ein Donnerwort

in unseren Ohren klingen sollen, aber das Grollen war bald wieder vergessen, obwohl es sagen wollte: „Ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott“
(Offb. 3, 2).

Und diese gegenwärtige Stille wurde begonnen mit den Bußdiensten, die gehalten wurden nach dem Tode des letzten der Zwölfe aufgrund eines ganz klaren Wortes der Weissagung in der Zeit vom 8. bis 14. Juli 1902, ohne dass eine Absolution bis heute darauf erfolgt ist. Das große Werk der Buße ist also noch nicht beendet in den Augen Gottes. Dass dies noch nicht geschehen konnte, das ist Sein und unser aller Schmerz. Darum wird auch der „Tag der Demütigung“ noch weiter gefeiert, bis Gott uns allen eine gnädige Antwort für immer geben wird.

Denn das Werk der Buße ist dem HErrn ein allerheiligstes Opfer, es ist das Sündopfer der Kirche, das noch nicht vollkommen dargebracht ist und doch geschehen soll! Je tiefer das Bekenntnis unserer Schuld, desto näher kommt uns der HErr entgegen. Er selbst war es ja, der in Seinen Zwölfen an der Spitze gewesen ist, diesen „Tag der Demütigung“ zu feiern. Er selbst hat sich darin gebeugt und tut es noch immer in jedem Dienst als der erste und Demütigste Seiner ganzen Kirche. Ist Er doch darin immer in un-

serer Mitte gegenwärtig, wie wir bekennen dürfen, um alle Seine Gläubigen in den Wassern der Buße zu besprengen und sie darin zu reinigen. Damit die Seinen völlig rein an Seiner Seite stehen können, was wir noch immer nicht sind, will Er dies auch zu dieser Zeit noch tun. Und wo immer wir am „Tag der Demütigung“ mit dem HErrn eins sind, da öffnet Er uns die Augen für das, was allenthalben auch in unserer Mitte versäumt ist bis auf diesen Tag.

Er öffnet uns das Ohr für Seine tiefe Klage über die „Verwerfung des Apostolischen Amtes“, wie geschrieben steht: „Niemand nimmt die Wahrheit von denen an, welche Du verordnest, sondern ein jeder erwählt sich seine eigene Lehre nach seinem Gutdünken.“

Nicht minder tief bewegt den HErrn „der Verlust der apostolischen Ordnungen der Kirche“, die in Seinen Augen köstliche Haushaltung der Gnade und des Stabes „Sanft“. Auch wir sind krank vor Schmerz und Betrübnis über die Verwüstung Seines Heiligtums. Es presst uns das Gebet ab: „HErr, erbarme Dich unser und schenke uns wahre Sinnesänderung und die Buße, dass wir genesen von unseren Krankheiten und empfangen ein weises Herz.“

Liebe Brüder! Danket Gott! Der HErr gibt noch einmal eine kleine, kurze Adventszeit vor Seinem Wiederkommen. Habt Vertrauen zu Gott und habt Geduld! Wahrlich, dieses 8. Kapitel des Propheten Daniel ist auch nicht aller Hoffnung bar. Es ist nicht nur zum Krankwerden geschrieben, es sei denn die Krankheit, die zur Buße führt, die wohl erschüttert, doch zu Gott hinführen will, nicht zum Tode, sondern zum Leben.

Schon taucht im Verlauf dieses 8. Kapitels so etwas wie eine helle Hand auf. Es ist dieselbe gewaltige Hand, die bei Belsazers wüstem Gastmahl an der getünchten Wand gegenüber dem Leuchter schrieb: „Mene, Mene, Tekel, U-pharsin“ (Dan. 5, 25), gewogen und zu leicht gefunden. Und das ist der Trost der Kirche in ihrer bedrängten Lage, nämlich: Der freche und tückische König der Endzeit wird wohl mächtig sein, doch nicht durch eigene Kraft. Die Kraft ist ihm nur geliehen, nicht für immer, sondern bis zur Zeit des letzten Zornes Gottes. Seine Macht wird gebrochen durch Gottes Hand, wenn seine Macht aufs höchste gestiegen sein wird.

Zur gegenwärtigen Lage der Kirche hat ein Apostel der letzten Zeit in einer Schrift über die „Tür der Hoffnung der Kirche“ folgende Worte den Gemeinden hinterlassen:

„In der ganzen Weltgeschichte gibt es nichts, was mit dem gegenwärtigen Zustand der Christenheit und den daraus sich ergebenden Aussichten für die Menschheit verglichen werden könnte. Die alte Ordnung schwindet bereits dahin. Eine neue Ordnung erhebt sich, zu der keine Erfahrung einen Schlüssel bietet. Die menschliche Gesellschaft steht vor einem furchtbaren Abgrund.“

Jetzt so, wie ehemals handelt es sich um Zwei, von denen einer losgegeben, der andere gekreuzigt werden soll, so sind auch zu denen, die im Finstern tappen, zwei Hände ausgestreckt - die Hand des Satans und die Hand Jesu Christi, die Hände der Liebe und des Erbarmens.“

Liebe Brüder! Diese Hand war zuerst eines schwachen Kindleins Hand, geschaut in der Krippe des Stalles zu Bethlehem, zuletzt aber in Macht und Kraft des Ostermorgens, wo sie die starken Riegel der Tore des Todes zerbrach und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht der Welt gebracht hat. Es ist dieselbe starke Hand, die auch die Gräber unserer Lieben, Seiner entschlafenen Heiligen bald auftun wird und mit ihnen einen kleinen Überrest von Le-

benden entrücken will vor dem Sturmwind und Wetter der Tage der Trübsale, die da hereinbrechen werden, so wir nicht Buße tun. Und dieselbe Hand sandte den Engelfürsten Gabriel, um der Jungfrau Maria zu verkündigen die Geburt des Heilandes, von dem er ihr sagen musste: „Und seines Königreichs wird kein Ende sein" (Luk. 1,23).

Ja, mitten hinein unter das Getümmel der Hufe der Widder und Böcke mit ihren Hörnern dieser friedlosen Welt sandte Gott ein Lamm, das Lamm Gottes, das Lamm, das da allein hinwegnimmt die Sünden der Welt. Es trägt keine Hörner wie jene.

Diesem Lamm, so unverwundbar, wird auch in Zukunft kein noch so starkes Horn gewachsen sein. An Ihm stoßen sich alle fremden Hörner ab. Es hat den Tod besiegt mit all seinem Anhang, und fremde Hörner vermögen Ihm nichts mehr anzuhaben. So sind auch durch Ihn alle unverwundbar gemacht, die besprengt und gereinigt sind in Seinem teuren Blut. Das ist Sein Sieg der Seinen.

Noch steht der letzte Kampf aus, der Endkampf zwischen dem Horn des Verderbens und dem Horn des Heils! Auch dieser Kampf ist so verheißungsvoll, dass der endgültige Sieg des Lammes außer Zweifel steht.

Liebe Brüder! Glaubt es: Wo eine Gemeinde betet, da hüllt nicht mehr Brandgeruch der Hölle die Luft ein, nein, es eilen himmlische Boten auf Gottes Leiter hinab und hinauf zu den Stätten der Fürbitte. Es sind die Engel Gottes, die die dicke Luft der Sünde durchstoßen und sie reinigen und hinwegtun.

Da ist auch kein Raum mehr für den Widerstand von Gehörnten dieser friedlosen Tage. Sie werden weichen müssen aus dem Geist der Völker, die einander sich noch befehlen in Hass und Lieblosigkeit.

Denn wo zwei oder drei miteinander beten, und sei es nur in den Seufzern der Litanei, höher noch in der heiligen Eucharistie, da steigt eine gewaltige Macht als Antwort vom Himmel herab, die uns an die zehntausend mal zehntausend Engel erinnert, die Gott dienen und Sein Lob verkündigen, wie einst in stiller Nacht draußen vor der Stadt Jerusalem, die da schlief, als Er gekommen war und dort sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" (Luk. 2, 14)

Liebe Brüder! Wir kommen zum Schluss des Kapitels 8, Vers 27, der Vision, wo das schöne Wort geschrieben steht: „Danach stand ich, Daniel, auf und richtete aus des Königs Geschäft." Das heißt, er wollte sagen: „Ich gehe wieder an meine Arbeit." O, gesegnet

ist die geistliche Nüchternheit, ja die Sachlichkeit in geistlichen Dingen. Überheblichkeit oder die Hände in den Schoß legen kam Daniel trotz des gewaltigen Geschauten nicht in den Sinn. Er tut seine Pflicht und Arbeit wie jeder andere, für seinen fremden Herrn nach wie vor, als ob nichts geschehen wäre. Lasset auch uns bei allem achten auf die Zeichen der Zeit, und nicht versäumen, die Pflichten des Alltags ganz treulich zu erfüllen, es sei im Beruf oder gegen Frau und Kind.

O, selige Nüchternheit und Ruhe des Geistes. Es ist das Stillesein in Gott und das Harren auf Ihn, doch in Geduld! Wohl jedem, der so steht im Gebet und Wachen!

Liebe Brüder! Wir feiern mit der Kirche noch einmal Advent, Ankunft, bereit zu sein auf das abermalige Kommen des HErrn. Seid bereit! Es sind Tage des Erwartens, nicht nur für die Lebenden, sondern auch für unsere lieben Entschlafenen, die da ruhen unter dem Altar und rufen:

„Ach HErr, wie so lange!“ Auch sie sehnen sich danach, des Königs Geschäfte bald wieder verrichten zu können, doch nun im Leibe der Auferstehungsherrlichkeit. Lasset sie nicht länger warten auf uns, die Langweiligen. Lasset uns Gottes harren in wahrer

Reue und Zerknirschung des Herzens und trauern wegen des Vorhandenseins so vieler, fremder Hörner, auch wegen unseres Fehlschlagens inmitten der Kirche, dem heiligen Leibe Christi. Lasset solches Ihm immer wieder bekennen als unsere gemeinsame Schuld, bis der HErr uns gnädig ist, würdig des teuren Blutes, das für uns vergossen ist, damit der HErr nicht länger zögern muss, bald zu erscheinen in unserer Mitte, nicht mehr wie einst als ein schwaches Kind in Bethlehems Stall, sondern zum andern Mal kommen kann von dem Bethlehem des Neuen Bundes, der gesegneten und geweihten Stätte Ephesus, der Kapelle in Albury, um dort einzunehmen Seinen Stuhl, umgeben von Seinen Aposteln dort und in Rom, hier beenden zu können die Tage der Leiden, und damit Er uns bereit finden möge, gefüllt mit der Liebe Philadelphias und mit Dank für jenen Tag.

Wie haben wir die Zurückkehr so nötig in unserer Trägheit auf allen Gebieten des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung!

Wie manche unserer Brüder haben solchen Dienst einst mit uns gefeiert, haben vor diesem Altar gekniet und sich Gott geweiht als solche, die zurückgekehrt sind aus Babylon auf die Wege Zions. Sie haben sich unter die Leitung der Apostel gestellt und haben doch dem HErrn wieder den Rücken gekehrt.

Sie sind in die früheren Zustände zurückgesunken und stehen in Gefahr, auf ewig verloren zu sein, wenn Gott sie vergessen sollte. Noch hat Er sie nicht vergessen, obwohl die drei Wörtchen „Scham, Scham, Scham“ uns allen gelten.

O, möge der Tag vor Pfingsten ein Bußtag für jedes treue Glied der Gemeinde sein! Ein Tag der Einkehr, des Beugens und Hinabsteigens, der Wieder-Zurückkehr, damit der HErr uns erhöhen kann zu Seiner Zeit! Das war der Weg Jesu. Es wird auch unser Weg sein.

So tat Jesus! Er, der von keiner Schuld und Sünde wusste. So nahm Er unsere Schuld auf sich! Er hat die Sünden aller getragen, und noch heute erscheint Er für uns vor des Vaters Angesicht als das Lamm, wie es erwürgt wurde als das Sündopfer, das sich sehnt und bald sprechen möchte: „Ihr seid rein um des Wortes willen“, nicht um des Wortes willen der Verkündigung allein, sondern um des Wortes willen Seiner Lossprechung, Seiner endlichen Absolution, Seines Friedens, des wir harren!

So erst werden wir dann an Seiner Seite stehen dürfen, glücklicher und froher denn je am Tage der Pfingsten, heilig und unbefleckt, wie Er uns sehen will an Seinem frohen Tage.

Ihr Lieben!

- Ihr habt die Apostel des HErrn aufgenommen, rufet nach ihnen, dass sie wiederkommen!
- Ihr habt die Ämter und Ordnungen Gottes, gebraucht sie!
- Ihr habt die Geistesgaben, die Zeugen der Gegenwart Jesu in euch, missbraucht sie nicht, sondern gebraucht sie!

Die Apostel haben euch gewarnt vor der „Verweltlichung“! Habt nicht Teil an ihr, sondern lasst den HErrn eure Hoffnung und den Anker eurer Seelen sein, wartend auf das Kommen Seines Reiches als solche, die Gott lieb haben und die erste Liebe suchen, diese Ihm darzubringen in einem feinen und reinen Herzen. Denn wir haben hier keine bleibende Statt, sondern wir warten auf Ihn, auf Sein Wort: „Friede sei mit euch!“ immer und ewiglich.

Haltet aus! Bald ist die Zeit der Stille zu Ende!

Ein Wort der Weissagung, gesprochen nach der Kommunion (in Wiesbaden):

„Die Kirche - der Leib des HErrn - und in ihr die Erstlingsschar, die da gefolgt sind Seinen Aposteln in diesen Tagen. Ja, sie sind gekommen zu dem Ende der vierzig Tage, nach dem Maß des Engelfürsten, der durch den Himmel fliegt in die Länge und in die Breite, in die Höhe und in die Tiefe.

O, dass Seine Kirche erkannt hätte die zarte Sprache des Erzhirten, da Er zu ihr und zu euch redete in Gleichnissen und in Sprichwörtern.

O, das wahre Verhältnis des Bräutigams zu Seiner Braut in der Zwiesprache im Heiligen Geiste. O, dass sie es erkannt hätte, die Zeit der Heimsuchung.

Und darum, am Ende der 40 Tage der halben Stunde Stille, da muss der HErr frei heraus reden und die harte Wahrheit sagen Seinen Kindern, Seinen Knechten und Seinen Mägden, damit sie sich beeilen.

O, dass sie achten die Geduld Jesu für ihre Seligkeit, der hinaufgestiegen ist zu dem Throne Seines himmlischen Vaters und der da zu euch sprechen will: ‚Steiget herauf

auf den Berg Zion, bis die Stunde kommt, da Er Seine Braut zu Seiner Rechten setzen wird. O freuet euch, ihr Kinder des HErrn, dass Jesus so frei heraus redet nach Seinem Sinn, damit ihr die Geduld für eure Seligkeit achtet.“